

schwingend bewegen, während die übrigen vollkommen ruhig bleiben. Der durch Schlag hervorgebrachte Klang hingegen setzt alle Theile der Scheibe gleichmäßig in Schwingung, nur im Ganzen stärker und schwächer, aber immer in gleicher Art; statt daß das Streichen vielerlei Töne und eben so viele Figuren giebt. Das Schwingen der Scheibe durch Streichen wäre demnach der qualitativ, und das durch Schlagen der intensiv theilweisen Thätigkeit des Auges zu vergleichen, und die determinirten, bedeutungsvollen Klangfiguren entsprächen den Farben, dagegen die durch den Schlag ebenmäßig, nur dichter oder dünner, aber ohne Figur und Bedeutung zerstreuten Sandkörner den verschiedenen Abstufungen des Grau. Nur muß man hiebei stets eingedenk seyn, daß auf der Scheibe noch immer bloß quantitativ ist, was im Auge qualitativ.

§. 8.

Die schattige Natur der Farbe.

Zu der aufgestellten Theorie der Farbe gehört nun aber wesentlich noch folgende, für dieselbe, wie auch für Göthe's Farbenlehre sehr wichtige Betrachtung, welche, wenn man das bisher Gesagte für wahr erkennt, eine Ableitung a priori des von Göthe so nachdrücklich behaupteten und wiederholt urgirten wesentlichen *σκιερον* der Farbe heißen kann.